



Das Zittauer Gebirge mit seinen Sandsteinfelsen und seinem immergrünen Waldbestand regt wie von allein die Fantasie an und zieht uns Wanderer schnell in einen Bann aus Naturempfindungen und Blicken in die Weite des Dreiländerecks. Als östlichstes Gebirge Deutschlands ist es eigentlich noch ein kleiner Geheimtipp. Doch seitdem wir uns wegen der Pandemie wieder auf regionales Reisen fokussieren, wird auch die Oberlausitz immer beliebter



WANDERN DURCH DEUTSCHLANDS ÖSTLICHSTES GEBIRGE

# ÜBER DEM WALD



**D**rei Erwartungen sollte unser Ausflugsziel erfüllen: schnell erreichbar sein (von Berlin), viele Entdeckungen bereithalten und innerhalb eines verlängerten Wochenendes zu erwandern sein. Unsere Wahl fiel auf das Zittauer Gebirge, der deutsche Teil des sich an der sächsisch-böhmischen Grenze erstreckenden Lausitzer Gebirges. Zwei von uns kennen die Region seit Kindesbeinen an. Es wurde Zeit, diese Wege einmal wieder nachzugehen. Ankunft am Zittauer Hauptbahnhof. Von hier aus fahren wir mit der Schmalspurbahn weiter, die uns schnaufend tief in Deutschlands östlichstes Gebirge bringen wird. Der Rauch der nostalgischen Lokomotive zieht über uns hinweg, links und rechts säumen Nadelbäume die geschiente Schiene durch den Wald und das Tal.

Märchenhafte Sandsteingebilde, Baumgrün wie Sand am Meer und uriges Einkehren in sogenannten Bauden. Der Kurztrip ins Zittauer Gebirge führt zu Fuß und auf Schienen durch eine einzigartige Kombination aus Felsen und Wald

Fotos: Macellén Krippendorf



Die Oberlausitz begeistert mit zahlreichen liebevoll restaurierten Umgebendehäusern. Allein hier finden sich noch über 6000 Beispiele dieses besonderen Haustyps, der Fachwerk- und Blockbauweise miteinander vereint



Wie in einer Märchenwelt: kein Wunder, dass man sich in der Oberlausitz seit jeher gerne Geschichten erzählt

Ab und an stechen schon gewaltige Sandsteine aus dem Tannen- und Fichtengrün heraus. Im Luftkurort Jonsdorf angekommen, beginnt nun die eigentliche Reise, die Erwanderung des kleinen Mittelgebirges. Zunächst durchlaufen wir das malerische Dorf mit seinen herausgeputzten Umgebendehäusern und dringen dann bald in den kühlen Gebirgswald ein. Dabei durchstreifen wir die sogenannte Felsenstadt, ein Naturreservat aus zahlreichen Sandsteinfiguren und alten Mühlensteinbrüchen. Verschiedene Pfade führen an Bächen und Aussichtspunkten vorbei.

Wir gelangen auf eine Lichtung. An hohen Wiesen und Obstbäumen vorbei finden wir kurzerhand ins Böhmisches: Auf einer kaum befahrenen Landstraße erreichen wir nach einer knappen Stunde das tschechische Dorf Krompach. Ein verträumter Flecken Erde. Von hier aus können wir schon unser Tagesziel, den Hochwald, erkennen – der markanteste Gipfel der Region. Wir bewegen uns auf dessen Hochwaldturm zu, querfeldein über Äcker und Koppeln hoch und zurück in den Wald. Dabei überqueren wir einige Male die Landesgrenze zwischen Deutschland und Tschechien – ohne es zu bemerken. Nur unsere Telefone springen zwischen den

**Sommerfrische:** Während wir durch die urwüchsig anmutende Natur streifen mit den Farnen, den imposanten Buchen und allgegenwärtigen Felsmassiven, die noch von einem Meeresspiegel aus Urzeiten berichten, macht uns die waldfrische Luft munter und glücklich. Wir werden von der Landschaft förmlich umarmt. Auf Tafeln an Wegesrändern oder Wegkreuzungen erfahren wir Wissenswertes über den Mühlenstein-Abbau sowie die hiesige Flora und Fauna

Netzen hin und her. Zeit, sie auszuschalten. Der Anstieg ist steil, wir kommen etwas aus der Puste, aber die Waldluft ist erfrischend wie ein Bad.

#### Auf der Hochwaldbaude

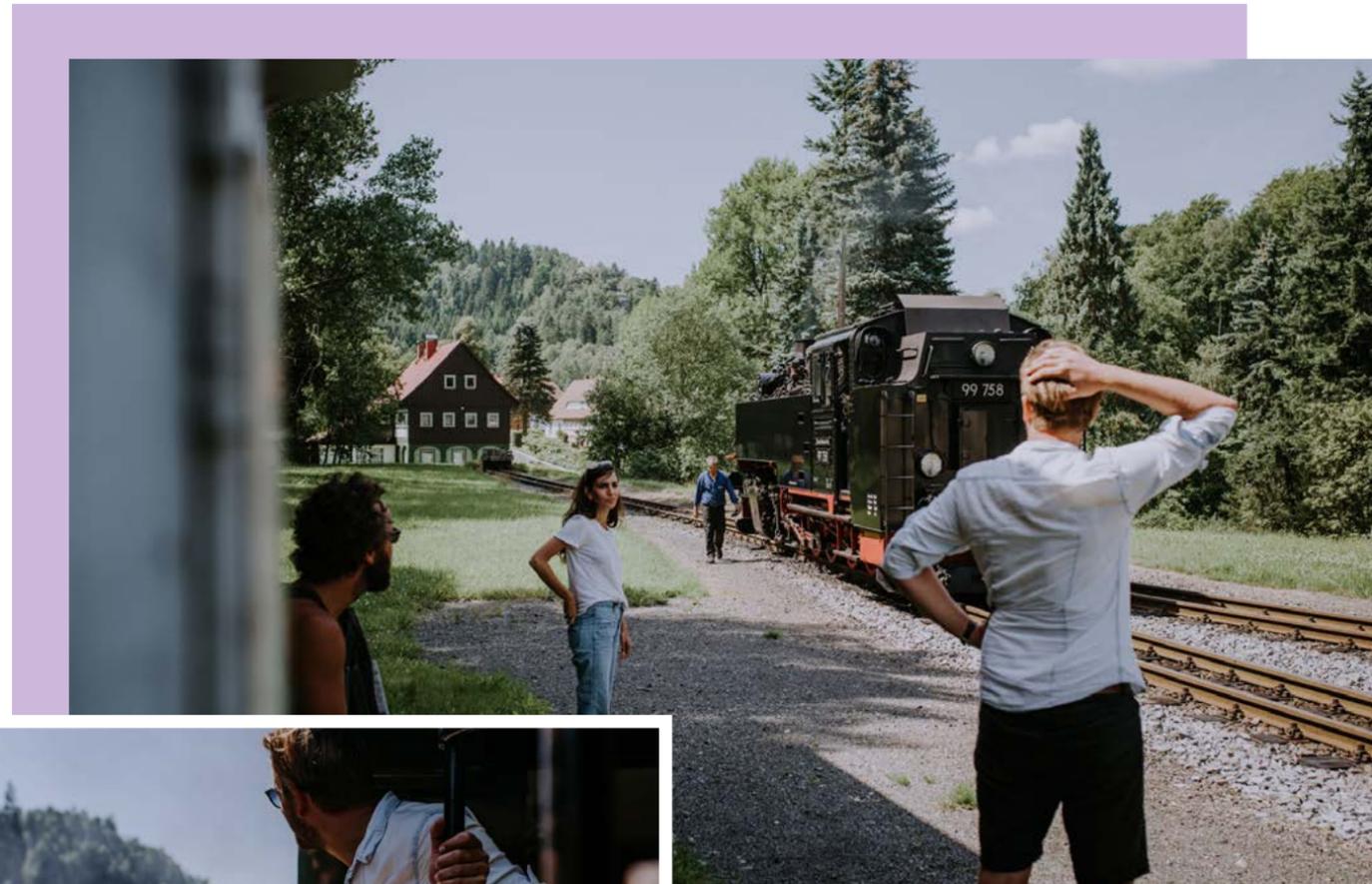
Bergbauden sind etwas Typisches für diese Region. Einst waren sie Schutzhütten für Viehhirten. Ab Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie dann für Wanderer hergerichtet. Die Hochwaldbaude liegt auf 752 Meter Höhe und überblickt eine unfassbare Fläche Wald sowie fast das komplette Dreiländereck Deutschland-Tschechien-Polen. Hier verbringen wir die erste Nacht. Aus Dachluken heraus begrüßen wir den Sonnenaufgang, verspüren frühmorgendliche Wanderlust. Nach etwa zehn Kilometern und drei Stunden erreichen wir den höchsten Gipfel auf deutscher Seite, die Lausche.

793 Meter hoch und wie von einem Teppich aus Wald überzogen. Auf der südlichen Seite steigen

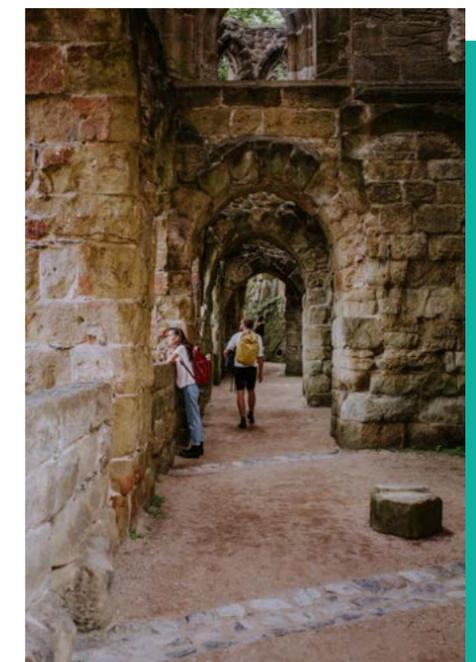
Auf unserer Route durchwandern wir immer wieder von Sandstein eingefasste Pfade. Malerische Schluchten, die uns abkühlen. Und in den Dörfern treffen wir zu unserer Freude an kleinen Weiden auf das eine oder andere Schaf



Fotos: Madlen Krippendorf



Mit der Lokomotive zum Sandstein-Monolithen: Die Etappen, die wir mit der Zittauer Schmalspurbahn zurücklegen, lassen unsere Tour zu einer nostalgischen Zeitreise werden und entschleunigen uns zusätzlich. Es ist herrlich, auf eine Dampflok zu warten, um anschließend ruckelnd über Wald und Wiesen zu rattern. Dass es so etwas Charmantes noch gibt! In Oybin angekommen, beeindruckt uns die Kloster ruine, welche auf dem gleichnamigen Berg thront





wir auf böhmischer Seite ab und kehren im Jägerdörfel (Myslivny) in einem urigen Wirtshaus ein. In der „Lužická Bouda“ gibt's beste Knödel, Pils und gefüllte Eierkuchen für wenig Geld.

Über zwei kleine böhmische Dörfer gelangen wir wieder auf die deutsche Seite und wandern für eine Weile auf dem „Europäischen Fernwanderweg E3“, der von Andalusien bis nach Istanbul führt. In Waltersdorf angekommen, entscheiden wir uns, für die kommende Nacht in der „Dammchenke“ in Jonsdorf Quartier zu beziehen. Davor gibt's noch ein Eis am Wegesrand.

Weiter geht's ausgeruht am darauffolgenden Tag. Knapp zwei Stunden wandern wir in Richtung Oybin, um von dort auf ein Sandsteinplateau aufzusteigen. Wir sehen aus der Ferne die alte Klostersruine und die Festung Oybins. Es ist heiß, kein Luftzug weht. Von hier oben schauen wir weit ins Polnische hinein. Anschließend belustigen uns die Felsformationen „Papagei“, „Schildkröte“ und „Brütende Henne“. Auf einem der Sandsteinblöcke bereiten wir uns ein Picknick – unsere letzte Rast in der Wildnis, bevor wir von Oybin aus mit der Schmalspurbahn zurück in die städtische Zivilisation gen Zittau rattern. Ein letztes Mal blicke ich über die Weite. Die Vögel rufen aus dem Wald hinter uns, vor uns geht es zig Meter in die Tiefe. Es ist einfach schön, so friedlich an einem Abgrund sitzen zu können.

Marc Oliver Rühle

Über dem Hochwald liegt die urige Hochwaldbaude mit Gaststätte und Pension. Sie bietet einen traumhaften Blick über das gesamte Dreiländereck. Die Geschichte der Baude reicht zurück bis ins 18. Jahrhundert. Der Ort wurde schon mehrmals als Filmkulisse genutzt, zuletzt von Regisseur Florian Henckel von Donnersmarck („Werk ohne Autor“)



Fotos: Madlen Krippendorf

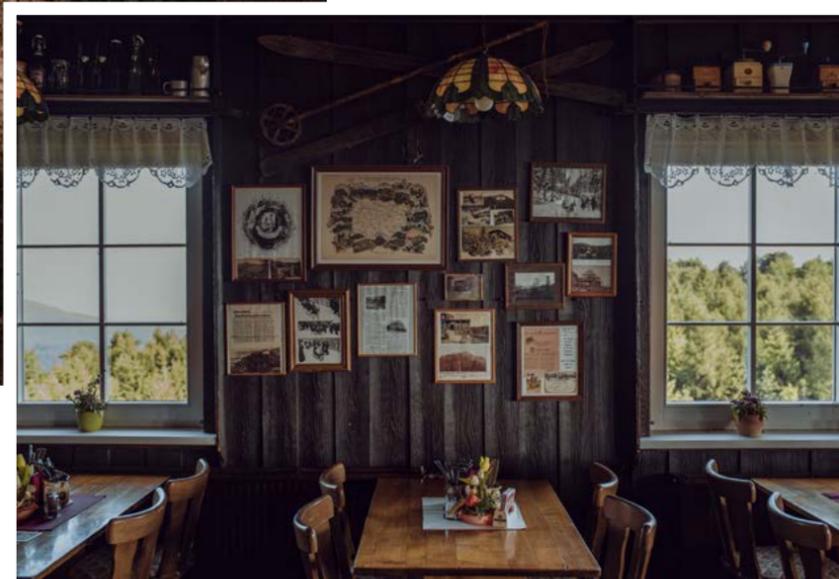
Der Anstieg ist steil, wir kommen etwas aus der Puste, aber die Waldluft ist erfrischend wie ein Bad

Hoch in den Wald und wieder zurück. Bäume, aus deren Wipfeln die Vögel singen und in deren Blättern der Sommerwind rauscht, begleiten uns während unseres gesamten Aufenthalts

Hier und dort finden wir während kleiner Pausen am Wegesrand Kräuter und Beeren oder erfrischen uns in den Bächen, die aus dem Gebirge quellen



In den kleinen Ortschaften, welche auf der Wanderroute liegen, kommt man entweder an einer Baude, einem Imbiss oder aber an einer Eisdiele vorbei. Zum Beispiel in Horní Světlá (Ober-Lichtenwalde) auf tschechischer Seite



## Infos

### DIE TOUR IM ÜBERBLICK

Strecke: insgesamt ca. 30 km

Etappen: Jonsdorf –

Hochwaldbaude (2 h)

Hochwaldbaude –

Lausche (2,5 h)

Lausche – Jägerdörfel (1 h)

Jägerdörfel –

Dammchenke (2 h).

Nach und um Oybin

mit dem Zug.

Übernachten und regional schlemmen:

[www.dammchenke.de](http://www.dammchenke.de)

[www.hochwaldbaude.de](http://www.hochwaldbaude.de)

Fahrplan und Zeiten

der Schmalspurbahn:

[www.zittauer-schmalspurbahn.de](http://www.zittauer-schmalspurbahn.de)

